



**Historischer Verein für Mittelbaden  
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell e.V.**



[www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de](http://www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de)

## **Die „Majestas Domini“ in Alpirsbach – ein Kunstwerk von europäischem Rang**

Von Hans Harter

Kommt man in Alpirsbach zum Hauptportal der Klosterkirche, so wird man von der Höhe des Rundbogens mit einem sandsteinernen Kunstwerk konfrontiert: Ein Christus in Herrscherpose weist mit den Fingern der rechten Hand den Weg, wie er im Evangelium, das er in der Linken hält, aufgezeichnet ist.

Aus ihm zitiert das Bildwerk denn auch, lateinisch und in Großbuchstaben, über den ganzen Halbkreis hinweg: EGO · SVM · OSTIVM · DICIT · DOMINVS · PER · ME · SI · QVIS · INTROIERIT · SALVABITUR. Die Verse stammen aus dem Johannes-Evangelium: „Ich bin die Tür, spricht der Herr. Wer durch mich eintritt, wird gerettet werden.“



*„Majestas Domini“ über dem Hauptportal der Klosterkirche. – Foto: M. Zizelmann*

Die Gestalt Christi ist von einem mandelförmigen Schrein, einer „Mandorla“, umgeben. Sie markiert die göttliche Ausstrahlung, gemäß der Offenbarung des Ezechiel, der die Herrlichkeit des Herrn als „hellen Schein ringsum“ beschreibt. Auf diesen Propheten geht auch die Vorstellung zurück, dass Christus auf einem Regenbogen thront.

Flankiert wird er von zwei etwas kleineren Engeln. Sie halten die Mandorla und bringen sie zugleich ins Überirdische, was dem Bildhauer mit großer Könnerschaft gelungen ist: Er lässt sie jeweils so in sich drehen, dass sie mit ihrer Last wie daher schweben.

Nochmals kleiner sind die beiden knieenden Gestalten, ein Mann und eine Frau. Anbetend halten sie Arme und Hände empor, wobei er in Kutte mit Kapuze als Mönch, sie in langem Gewand und Schleier als verheiratete Frau zu erkennen sind. Sie verkörpern die vor Gott geringen Menschen, wobei die deutliche Zeichnung ihres Standes bestimmte Individuen meinen könnte.

Ist das Kunstwerk vom Motiv her eine „Majestas Domini“, ein Abbild der Herrlichkeit Gottes, so erklärt sich seine Bedeutung für das Kirchenportal: Wer hier eintritt, findet zu Glauben und ewigem Leben. Die Verse des Johannes-Evangeliums werden zu einem in Stein gemeißelten Bild.

„Gott zu dienen“ war 1095 auch die Begründung für die Stiftung des Klosters Alpirsbach. Sie unternahm drei adelige Herren, darunter Adalbert von Zollern, beraten vom Abt der Abtei St. Blasien, der Mönche aus seinem Konvent mitbrachte. Bald kam es zu einer umfangreichen Bautätigkeit, gemäß einem Klosterplan, wie er im gesamten Abendland umgesetzt wurde: Zentrum ist die Kirche, an sie lehnen sich die Räume der Mönche an, umgeben von den Gebäuden der von ihnen betriebenen Selbstversorgung.

Diese mönchische Welt ist baulich hier größtenteils erhalten, die Klausur ebenso wie die große Kirche im romanischen Stil. Geweiht wurde sie am 3. Mai 1128, ihr Patron war Nikolaus, prominenter Heiliger der römischen Kirche. Wohl erhielt damals auch das Bogenfeld über dem Portal, das „Tympanon“, sein Bildwerk, das kunsthistorisch ebenfalls auf „um 1130“ datiert wird. Die Vorbilder für diese „Majestas Domini“ findet man an Kirchen in Burgund, Lothringen und der Toskana, Kunstlandschaften ersten Ranges, aus denen der hiesige, anonym bleibende Bildhauer Motive und Inspiration erfuhr.

Wohl war es weniger die künstlerische Bedeutung des Bildwerks – es wird für Deutschland als „singulär“ erachtet – als seine historische, weshalb Kronprinz Friedrich Wilhelm, der spätere „99-Tage-Kaiser“, es 1885 aufsuchte. Er verlangte eine Leiter, um den Figuren Auge in Auge zu begegnen. Eine interessierte ihn vor allem: Der knieende Mönch, von dem gesagt wurde, er sei der Mitstifter Adalbert von Zollern.



02 Erinnerungsschild am Hotel Löwen-Post. – Foto: Harter

Selber einer „von Hohenzollern“, erkannte der Prinz einen Vorfahren, der sein Geschlecht bereits im 11. Jahrhundert und als Klostergründer verorten ließ. Tatsächlich war Adalbert um 1100 Mönch in Alpirsbach geworden, im Einverständnis mit seiner Ehefrau, die deshalb mit ihm kniet. So bezeugt das Tympanon auch die religiöse Weltflucht eines adeligen Herrn von vor mehr als 900 Jahren: Als der zerstörerische Investiturstreit zwischen Kaiser und Papst ihn und andere dazu trieb, fromme Werke zu tun und die Rüstung mit der Mönchskutte zu vertauschen.

*Dieser Bericht erschien erstmals am 30. März 2024  
im Wochenend-Journal des „Schwarzwälder Bote“*